(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“. vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 62 — Freitag, den 14. März — 1902.

Die unverfrorenen Junker.

Im Sommer 1903 haben wir Reichstagswahlen. Sie werden erfolgen unter dem Zeichen der großen wirtschaftlichen und handelspolitischen Fragen, die durch den Zolltarifentwurf eingeleitet sind. Das paßt den Agrariern nicht in den Kram. Sie fürchten mit ihrer Brotverteuerungs-Politik dabei schlecht abzuschneiden. Darum hätten sie gern den Zolltarif unter Dach und Fach, ehe der eigentliche Sturm losbricht. Doch ihr Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen. Für oder gegen den Brotwucher heißt die Parole. Daß den Agrariern dabei Angst und Bange wird, ist unzweifelhaft. Unter 4 oder 6 Augen kann man das zuweilen erfahren. Sie täuschen sich nicht, daß sie durch ihre Gegnerschaft gegen diesen Zolltarif, der das äußerste Maß des Entgegenkommens, einer den Agrariern wohlwollenden Regierung enthält, bei Neuwahlen in eine üble Lage kommen. Auf eines aber vertraut das konservative Junkertum sicher: auf die Hilfe der Regierung, derselben Regierung, deren Politik die Konservativen auf den wichtigsten Gebieten durchkreuzen und bekämpfen. Die naive Anmaßung des Junkertums, daß die Regierung unter keinen Umständen ihm die Unterstützung bei den Wahlen entziehen könne, kommt neuerdings in der „Kreuzzeitung“ so unverfroren wie nur selten zum Ausdruck. Das Blatt schreibt:

„Die gegnerische Beweisführung geht von der Auffassung aus, daß unsere gesamte innere und äußere Politik mit der Frage des Mittellandkanals und der Handelsverträge erschöpft sei. Dabei wird jedoch übersehen, daß es doch noch andere Fragen gibt, — wie z. B. die Fürsorge für die Wehrkraft des Vaterlandes, die Bekämpfung der Umsturzpartei, die Gefahr einer weiteren Demokratisirung des Wahlrechts, die Erhaltung der Kronrechte gegenüber den Parlamenten und konfliktslüsternen Gemeindevertretungen .... Es ist zwar selbstverständlich, daß in einzelnen Fällen die Regierung sich die Hilfe der Sozialdemokraten gefallen läßt. Aber mit dem Augenblicke, in dem sie bei Wahlen mit Hilfe einer liberal-sozialdemokratischen Koalition die auf dem Boden des Königtums von Gottes Gnaden stehenden Parteien bekämpft, würde sie sich mittelbar in den Dienst der Revolution stellen.“

Das ist deutlich: die Konservativen mögen die Regierung bekämpfen, wie sie wollen, diese darf es doch nicht wagen, sie wieder zu bekämpfen oder ihnen selbst nur die übliche Wahlunterstützung durch den Beamtenapparat zu entziehen; denn die Konservativen beschirmen Thron und Altar gegen den Umsturz und bewilligen, was für die Wehrkraft des Vaterlandes notwendig ist. Das ist die alte Behauptung und Anschauung, auf der die Existenz der kleinen aber mächtigen Partei beruht. Doch diese Anschauung ist falsch und die Behauptungen sind Schwindel. Wir wollen für heute nicht untersuchen, ob nicht ein junkerlich-agrarisches Regiment, dem die Regierung sich fügte, mit der Zeit zu dem Umsturz führen müßte, mit dem man den Regierenden jetzt durch den Hinweis auf die Sozialdemokratie graulich machen will. Wer glaubt denn noch an die soz.-dem. Umsturzgefahr? Diejenigen selbst nicht, die damit krebsen; es hat auch noch niemand verlangt, daß die Regierung mit den Sozialdemokraten bei den Wahlen gegen die Konservativen kämpfen soll. Es ist höchstens verlangt worden, daß sie unparteiisch und gerecht bei den Wahlen verfährt. Eine irgendwie geartete Unterstützung der Regierung würden sich die Sozialdemokraten selbst sehr lebhaft verbitten. Sie könnte ihnen nur schaden. Die Macht der Sozialdemokratie ist nicht nur unabhängig vom Verhalten der Regierung, sondern beruht geradezu auf der Gegnerschaft gegen diese. Das steht seit dem Sozialistengesetz doch wohl historisch fest. Zur Bekämpfung des sogenannten Umsturzes sind die Konservativen, und das steht auch historisch fest, ohnmächtig, Sozialistengesetz und Umsturzgesetz und Zuchthausgesetz sind im Reichstage gefallen, trotz der Konservativen und daran ändert sich in absehbarer Zeit nichts. Es ist auch nur bedingt wahr, daß die Wehrkraft des Vaterlandes von den Konservativen abhänge. Das Centrum war bisher ausschlaggebend und auch die freisinnigen Parteien haben nicht verweigert, was zur Wehrkraft notwendig ist. Der eine Teil von ihnen, die freisinnige Vereinigung stimmt sogar längst für alle Heeres- und Marinevorlagen. Herr Gothein z. B. gehört dazu und gerade gegen diesen Herrn hat bei der jüngsten Ersatzwahl in Greifswald-Grimmen der amtliche Wahlapparat in einem Wahlkampf, der sich um den Zolltarif drehte, in unerhörter Weise gearbeitet. Und gegen Dr. Barth, bei der Ersatzwahl in Schweinitz-Wittenberge, ganz ebenso. Diese beiden Herren, die für Heeres- und Marine-Vorlage gestimmt haben und stimmen werden, sind lediglich als Liberale und als Gegner einer agrarischen Wirtschaftspolitik zu Gunsten agrarisch-konservativer Kandidaten von den Organen der Regierung bekämpft worden. Das ist's, was die Konservativen auch bei den nächsten allgemeinen Wahlen wollen, und ihre Berufung auf Heeresfragen ist daher Schwindel. Es liegt System in diesem Schwindel; zu diesem System gehört, daß man selbst die Leute von der freisinnigen Vereinigung, wie Dr. Barth, im Landtage als Sozialdemokraten hinstellt, und daß man mit lächerlicher Uebertreibung die Frage der Bestätigung des zweiten Bürgermeisters von Berlin zu einer Bedrohung der Kronrechte aufbauscht. So erklären sich ja auch diese Debatten im Abgeordnetenhause. Ihre Wirkung ist auf eine gewisse hohe Stelle berechnet, der sich die Junker als unentbehrlicher Schutz für Thron und Altar empfehlen wollen.

Prinz Heinrich

hat, nachdem er dem Präsidenten Roosevelt auf der „Deutschland“ ein Abschiedsessen gegeben, auf diesem Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie die Heimreise von Hoboken aus angetreten: Dienstag Nachmittag 3,30 Uhr. Ein Telegramm des Prinzen ging kurz vor der Ausfahrt an den Präsidenten ab des Inhalts:

Am Tage meiner Abreise möchte ich sowohl Ihnen persönlich wie auch der Union, deren Gast ich gewesen bin, danken für all die Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und herzliche Gesinnung, die mir während meines Besuches in Ihrem interessanten Lande entgegengebracht worden sind. Ich hoffe, daß mein Besuch die Gefühle der Freundschaft zwischen dem Lande, dessen Vertreter ich bin, und den Vereinigten Staaten gestärkt hat. Indem ich Ihnen Lebewohl sage, wünsche ich Ihnen jeden möglichen Erfolg und bitte Sie, mich Frau und Fräulein Roosevelt zu empfehlen, die in so bezaubernder und so herzhafter Weise ihre Aufgabe beim Stapellauf Seiner Majestät Yacht „Meteor“ erfüllte. Nochmals herzlichsten Dank. Hoffentlich sehen wir uns wieder. Heinrich, Prinz von Preußen.

Noch bevor die „Deutschland“ in See stach traf auf dieser für den Prinzen die Antwort ein:

Nicht allein persönlich habe ich mich über Ihren Besuch gefreut, sondern auch für meine Landsleute. Es drängt mich, Ihnen meine Freude darüber auszudrücken, daß ich Sie gesehen habe, und über das thatsächlich Gute, das, wie ich denke, Ihr Besuch bewirkt hat, indem er ein Gefühl der Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten förderte. Es ist mein ernstester Wunsch, daß dies Gefühl ständig stärker werden möge. Meine Frau sendet ihre herzlichsten Empfehlungen, und meine Tochter würde dasselbe thun, wenn sie nicht abwesend wäre. Ich bitte Sie, meine herzlichsten Grüße Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser zu übermitteln. Nochmals danke ich Ihnen für Ihren Besuch und wünsche Ihnen alles Gute, wo immer Sie sein mögen. Theodore Roosevelt.

Ueber die Abfahrt wird in einem Telegramm vom 11. März berichtet:

Ein warmer, sonniger Frühlingstag war heute angebrochen. Hoboken hatte sein Festkleid angelegt. Alle Fahrzeuge im Hafen tragen Flaggenschmuck. Die „Deutschland“ ist seit dem frühen Morgen umlagert. Wohl 1000 Besucher werden zugelassen. Gegen 2 Uhr verabschiedete sich die amerikanische Suite vom Prinzen und seinem Gefolge. Dann meldeten sich, während fortgesetzt Blumengaben für den Prinzen herbeigetragen wurden, die Offiziere der deutschen Botschaft und der Konsul. Die Besucher des Schiffes wurden vergeblich aufgefordert, das Schiff zu verlassen. Das Publikum versuchte mit Hurrahs und Händeklatschen den Prinzen wieder zum Erscheinen zu bewegen. Die Post trifft mit Abschiedsgaben vom Präsidenten Roosevelt und dem Mayor von New-York ein. Mit Musik kommt der deutsche Kriegerverein in die Halle marschirt. General v. Plessen und Admiral v. Tirpitz schreiten, viele von den alten Kriegern ansprechend, die Front ab. Eine Gruppe Columbia-Studenten bricht immer wieder in ihren College-Yell aus, kurz, es herrscht ein ohrenbetäubender Lärm. Endlich werden die letzten Besucher gewaltsam vom Schiffe entfernt, der amerikanische Briefträger-Verein übergiebt noch eine Adresse mit einer Widmung vom Bischof Potter. Der Prinz zeigt sich und wird stürmisch begrüßt. Das letzte Signal ertönt, die Planke wird weggerissen, die Musik spielt das „Heil Dir im Siegerkranz“, und tosendes Hurrah erschallt. Langsam schiebt sich die „Deutschland“ vor und gleitet in den Strom, wo der Lärm am Ufer entlang sich fortsetzt. Verschiedene Fahrzeuge, von Gesellschaften gemietet, umschwärmten sie, um ihr das Geleit zu geben, ein Dampfer fährt bis zur Quarantänestation mit. Von allen wird dem Prinzen zugejubelt, der oben im Interimsrock grüßend auf der Brücke steht.

Der Krieg in Südafrika.

Methuen's Niederlage ist natürlich das Hauptthema der englischen Blätter. Sie hat, wie jetzt bekannt wird, bei Tweebosch, fast genau in der Mitte zwischen Vryburg und Lichtenburg, stattgefunden. Und diese Niederlage ist schon nicht mehr die letzte. Präsident Krüger, der sich immer noch in Holland befindet, hat sich wieder als vorzüglich unterrichtet erwiesen. Er wußte schon am Montag von einem zweiten Siege Delarey's; jetzt kommt aus London die Bestätigung. General Greenfells, der sich mit Lord Methuen vereinigen sollte, damit beide den Sieger von Klerksdorp abfingen, ist von Delarey, nachdem dieser Methuen geschlagen hatte, ebenfalls angegriffen worden. Auch seine Niederlage muß vollständig sein, denn das Kriegsamt erklärt: „Die Details eigneten sich nicht zur Veröffentlichung.“

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

VIII.

Angelika war aus ihrer tötlichen Erstarrung endlich erwacht; sie hatte das Haus alarmiert und sich bebend vor Angst in einem Mietswagen in die Wohnung des Sanitätsrats begeben.

Hier traf sie nur Fräulein Bergmann, des Doktors Schwester. Diese Dame bekleidete ein hervorragendes Amt im Sittenareopag der Stadt. Sie war es stets gewesen, durch welche der Sanitätsrat seine Informationen zur Warnung des Obersten empfing. Fräulein Camilla Bergmann besaß einen gewissen Einfluß auf ihren Bruder und natürlich genaueste Kenntnis von den Vorgängen der letzten Stunden. Des Sanitätsrates Schwärmerei für Angelika, die derselbe stets heimbrachte, wenn er aus dem Hochwald'schen Hause kam, hatten sie mit jener eifersüchtigen Nachlässigkeit erfüllt, die man so häufig bei betagten Mädchen findet, wenn deren Brüder der Schönheit und Jugend huldigen. Angelika und die nun 30 Jahre ältere Camilla waren sich ziemlich fremd geblieben. Zu einer Freundin flüchtete das geängstigte junge Weib also nicht, als sie hastig die Wohnräume des Bergmann'schen Hauses betrat.

Fräulein Camilla addierte in ihrem Wirtschaftsbuche und hatte noch die Kaffeetassen vom Frühstück neben sich zu stehen, als Angelika erschien. Aufblickend vom Buche rief sie:

„Ach, Frau Oberst — mein Gott, was ist Ihnen?“

„Fräulein Bergmann, wo ist Ihr Herr Bruder?“

„Um 7 Uhr bereits — —“

Angelika sank in einen Stuhl, in fliegender Hast unterbrach sie die Sprecherin:

„Ich weiß, ich weiß, — aber wohin, wo findet —“ das Wort wollte nicht über die Lippen, — „wohin sind sie gefahren —?“

Camilla Bergmann fühlte Mitleid. Sie trat dicht zu der Gebrochenen, ergriff deren Hand und sprach:

„So wissen Sie Alles?“

„Alles,“ hauchte Angelika. „Um Gotteswillen, wo?“

„Im Hardendorfer Wäldchen, das also wußten Sie nicht?“

Die junge Frau sprang auf.

„Ich danke Ihnen!“

„Wohin wollen Sie?“

„Ihnen nach —, mein Wagen wartet —“

Sie war bereits auf der Schwelle, Camilla's Entgegnung ließ sie stillstehen; jene sagte:

„Sie kämen zu spät, Frau Oberst, um 8 Uhr hat das Duell stattgefunden, es ist 1/29 und Zurüstungen daheim zur Aufnahme eines — — Verwundeten können nötig sein.“

Angelika zuckte freudig auf.

„Verwundet —! Sie geben mir Leben wieder. Er muß ja nicht tot sein, er könnte ja nur verwundet sein; ich dürfte ihn pflegen — es könnte alles noch gut werden —!“ Sie lag am Halse Camilla's.

In deren Antlitz stritt Erstaunen und Empörung.

„Ich meinte Ihren Herrn Gemahl!“

Angelika stand purpurglühend, die Thränen schienen unter dem stolzen Blick ihrer Augen zurückzuquellen.

„An wen sonst hätte ich gedacht!“

Alle Kraft und Energie war ihr zurückgekehrt, sie riß sich los und eine Minute später jagte ein Mietswagen nach dem Hause des Obersten zurück.

Oben in der Wohnung des Sanitätsrates stand Camilla Bergmann. Einen Augenblick wußte sie nicht recht, durfte sie dem mitfühlenden Pochen ihres Herzens nachgeben oder der starren Voreingenommenheit ihres Glaubens an Angelikas Schuld. Jetzt klappte sie ihr Wirtschaftsbuch wieder auf und ein Zug zelotischer Strenge beherrschte das blasse, durchfurchte Gesicht.

„Komödie bis zum Ende — möge Gott ihr verzeihen!

Die fromme Dame addierte schon wieder, ehe Angelikas Wagen um die nächste Ecke rasselte. Camilla war des Doktors Schwester, pedantisch ernst, aber ohne seine Lebendigkeit, ihre Strenge war phlegmatisch.

Mit einer Fassung und Geistesgegenwart, welche Niemand der genußsüchtigen, flatterhaften Angelika zugetraut hätte, griff diese daheim ein. Sie traf umsichtig alle Anordnungen und um 9 Uhr war alles bereit zur Aufnahme eines Kranken. Die verblüffte Dienerschaft war unter dem fliegenden Kommando der Achtzehnjährigen in Schweiß gekommen, aber alles war bedacht, alles war fertig.

Noch einmal überblickte das junge Weib ihr Werk, prüfte es im Einzelnen und, nachdem es lange aus dem offenen Fenster in's Schneegestöber hinaus gespäht hatte, schloß es jetzt den Flügel und wankte in sein Zimmer. Hier warf sich Angelika erschöpft nieder.

Das Hoffnungsfünkchen „nur verwundet: ich dürfte ihn pflegen, noch kann Alles gut werden!“ glomm heller und heller. Sie hatte das Halten eines Schritt für Schritt vorgefahrenen Wagens überhört. Jetzt, da Geräusch auf den Treppen erklang, fuhr sie empor. Sie riß die Thür auf; unter des Sanitätsrates Leitung betteten Diener den Leichnam des Obersten. Angelika brach bewußtlos zusammen.

IX.

Das gab einen Triumph für die Klatschbasen in Tellau. Dieses Duell, bei dessen tragischem Ausgang man theilnahmsvoll seufzte und doch begierig jedes Detail weiterschwatzte, lieferte ja die Beglaubigung für die Echtheit all' der Fakta, welche — freundschaftlich übertrieben — unter dem Siegel der Verschwiegenheit von Ohr zu Ohr geflüstert worden.

Jetzt durfte man frei und öffentlich in dem Skandale schwelgen und der lange ängstlich eingedämmte Vorrat sittlicher Entrüstung ergoß sich auf die Verbrecher gegen Tugend und Moral.

Warten wir also, bis sich die Geschichte nicht länger verheimlichen läßt.

Das Kriegsamt teilt mit, daß die Verwundung Lord Methuen's schwerer ist, als anfänglich vermutet worden war, und daß sich sein Zustand seit gestern verschlimmert hat. Das Wundfieber, das bisher einen normalen Verlauf hatte, nahm einen ernsten Charakter an. Lady Methuen war auf Madeira eingetroffen, wo sie sofort von der Verwundung ihres Gatten unterrichtet wurde und nach Südafrika zurückkehrte.

In London scheint man geneigt zu sein, den Grund der verschiedenen Mißgeschicke, die die englischen Truppen in letzter Zeit betroffen haben, in einer Ueberlastung Kitcheners zu suchen. Es verlautet, Kitchener solle der administrativen Arbeit, die ihn an persönlicher Führung der Truppen sehr behindert, zum Teil enthoben werden, wodurch ihm ermöglicht werden soll, sich an die Spitze eines großen, berittenen Armeekorps zu stellen. Seine Operationen sollen sich dann hauptsächlich gegen de Wet richten. Kitcheners Verlustliste giebt keine Aufklärung über 326 von Methuens 1200 Mann. Es gilt in London als selbstverständlich, daß gegen Methuen, sobald er seine Freiheit wiedererlangt hat, eine militärische Untersuchung eingeleitet wird, und daß er kein Kommando wieder erhält.

Im englischen Unterhause fragte Lambert an, ob die Regierung beabsichtige, infolge der Niederlage Lord Methuens neue Verstärkungen nach Südafrika zu schicken. Kriegsminister Brodrick erwiderte: Kitchener erhalte immer noch Verstärkungen; 6000 Mann Yeomanry würden sich im Laufe des nächsten Monats einschiffen, bedeutende Abteilungen von Infanterie und Kavallerie seien gleichfalls bereit, abzugehen. Kitchener werde jede Verstärkung erhalten, die er verlange.

Deutsches Reich.

— **Bayerische Gemütlichkeit.** Die Sprengung der Versammlung des nationalliberalen Jugendvereins in München, in der Graf Hoensbroech über den Toleranzantrag des Zentrums sprechen wollte, ist, wie bereits gemeldet, durch Antisemiten und Christlich-Soziale erfolgt. Gleich beim Erscheinen des Grafen auf dem Podium wurden gegen ihn hin „nicht ganz frische Eier" geworfen, auch Stinkbomben. Kaum hatte Graf Hoensbroech zu sprechen begonnen, als mehrere Personen handgemein wurden. Da flog von links der erste Maßkrug herüber und der gab das Signal zu einer regelrechten Rauferei. Gleich darauf flog ein Maßkrug zurück, dann kam noch ein halbes Dutzend Maßkrüge hinterdrein, und zwar zum teil gefüllt. Der eine zerbrach klirrend an dem Pfeiler und Scherben und Inhalt fielen auf die Streitenden herab. Sogar von der Tribüne herab wurde ein Maßkrug geschleudert. Dazwischen wurden Stühle in die Höhe gehoben und geschleudert, Tische umgeworfen; einer hob sogar einen der schweren Tische und warf ihn nach dem Gedränge hin. Einem Herrn, der still an der Tribüne saß, flog ein Krugscherben an die Stirn und schlug die Adern durch. — Hierauf erfolgte die Auflösung. Ein zum Verein gehörender Arzt suchte durch die Menge an den Verwundeten heranzukommen. Auf ihn wurde mit Fingern gewiesen. Dann folgte der Ruf: der ist der Anstifter, und dann wurde auf ihn mit Maßkrügen und Krugsplittern geworfen.

— **Zu dem Presse-Bankett** in Newyork wird der bürgerl.-demokr. „Frankf. Ztg." noch geschrieben: Ein denkwürdiges Ereignis war es, dieses Festmahl, wenn auch nur denkwürdig deswegen, weil es dem Vertreter einer Monarchie die reiche Entfaltung, deren die Presse in einem freien Gemeinwesen fähig ist, unmittelbar zum Bewußtsein brachte. Der Prinz hat sicherlich die Bedeutung dieser Festlichkeit wohl erkannt, denn er hat seine recht kurze Rede vorher entworfen und las sie vom Papier ab!

— **Auf deutschen Eisenbahnen** — ausschließlich der bayerischen — sind im Januar 13 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 6 bei Personenzügen), 12 Entgleisungen in Stationen (davon 3 bei Personenzügen), 1 Zusammenstoß auf freier Bahn (bei Güterzügen) 19 Zusammenstöße in Stationen (davon 9 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 4 Bahnbedienstete getötet, 7 Reisende und 11 Bahnbedienstete verletzt.

— **Landrats-Wahlen.** Interessant ist der Bericht der Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses über die Wahl des konservativen Abg. v. Alten im 6. Wahlkreis der Provinz Schleswig-Holstein. Der Abg. v. Alten, Landrat in dem betreffenden Wahlkreise, hat nach dem Proteste alle Mittel des amtlichen Apparats springen lassen, um seine Wahl durchzusetzen. Der Wahlprotest wird in erster Linie auf die Behauptung gegründet, „der Landrat v. Alten habe unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung und seines Ansehens als Landrat auf die Wahlmänner zu Gunsten seiner Kandidatur in unzulässiger Weise eingewirkt", er „habe seine Wahl nach einem wohl vorbereiteten Plane ins Werk gesetzt", „direkt Wahlmänner, die als Beamte seiner Dienstaufsicht unterstellt gewesen, beeinflußt, ihm ihre Stimme zu geben und für seine Wahl einzutreten" u. s. w. Die Kommission ist einstimmig der Ansicht gewesen, daß der Beweis in vollstem Umfange zu erheben sei. Die Beweiserhebung erfordert alles in allem die eidliche Vernehmung von 77 Zeugen über 19 Behauptungen des Protestes.

Parlamentarisches.

00 **Diäten.** Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Gesetzentwurf, betr. Gewährung von Entschädigungs-Geldern für die Mitglieder der Zolltarifkommission seine Zustimmung erteilt. Jedes Mitglied erhält eine Pauschal-Vergütung von 2400 M. — Wenn nur die Linke des Reichstags durch diese menschenfreundliche Absicht des Bundesrats nicht einen dicken Strich macht! (Siehe die Rubrik „Preßstimmen" in der Beilage.)

00 **Reichstags-Abg. Dr. Schädler** (Ctr.) wollte in München das Gleis der Straßenbahn überschreiten, wurde dabei von einem Motorwagen erfaßt und bekam einen heftigen Stoß vor die Stirn. Dadurch wurde er glücklicherweise aus dem Geleise geschleudert, sodaß der Unfall keine weiteren Folgen hatte.

00 **Der Getreidezoll-Antrag** der Konservativen im Abgeordnetenhause von dem wir gestern berichteten, liegt nunmehr gedruckt vor. Er ist unterzeichnet von 142 Konservativen und von 90 Mitgliedern der Centrumsfraktion. Das ist die Mehrheit des Abgeordnetenhauses. Von Centrumsabgeordneten haben den Antrag nicht unterzeichnet: Graf v. Ballestrem, Berner, Cahensly, Faltin, Hodler, Letocha, Dr. Lieber, Stötzel, Dr. am Zehnhoff.

Militärisches.

§§ **Ueber das Ergehen unserer China-Soldaten** erfahren wir aus einem Briefe, den ein in Tientsin stehender Unteroffizier geschrieben hat. U. a. heißt es darin:

„Ich befinde mich hier äußerst wohl, wenn uns Allen anfangs auch die schroffen Temperaturunterschiede, namentlich im November, am Tage einige 20 Grad Hitze, in der Nacht 10 bis 15 Grad Kälte, viel zu schaffen machten und Krankheiten hervorriefen. Dazu kommt, daß die chinesische Bevölkerung von Krankheiten durchseucht ist. Das Leben ist hier sonst recht schön. Alle zehn Tage erhalte ich 28 M. Löhnung, täglich einen halben Liter Wein, Brot, Schmalz, Butter, Tabak, Zigarren und Streichhölzer. Ich glaube, ich bleibe so lange hier, wie noch ein deutscher Sohlennagel auf chinesischer Erde ruht. Ich habe mir ein Pony gekauft, da reite ich in meiner freien Zeit spazieren. Diese Pferde sind hier sehr billig: man zahlt für solch ein Thier 8 bis 10 Dollars, höchstens 12 Dollars (1 Dollar gleich 2 M.) Von den Boxern ist keine Spur mehr vorhanden. Trotzdem müssen wir uns vor den Chinesen in Acht nehmen. Ins Gesicht sind sie demütig und furchtsam, hinterrücks stechen sie jeden Fremden, wenn angängig, über den Haufen. Unsere Spezialfreunde sind übrigens die Franzosen; auch mit den anderen Nationen vertragen wir uns, ausgenommen die Engländer, die die Nase sehr hoch tragen, und mit denen wir fast jeden Abend Keilerei haben."

§§ **Das Fahnenband der Chinadenkmünze** hat der Kaiser am Mittwoch in Wilhelmshaven dem, 2. und 3. Seebataillon zur bleibenden Erinnerung an die kriegerischen Ereignisse in China verliehen. Das Fahnenband zeigt die Farben des Bandes zur China-Denkmünze. Die Raffung des Bandes vermittelt eine Spange aus Gold mit der Aufschrift „Peking." — In seiner Ansprache an die Soldaten sagte der Kaiser u. a. Ich erwarte und weiß, daß das Bataillon auch in Zukunft seine Pflicht thun wird, nicht nur beim gewöhnlichen Dienst, sondern auch wenn es sein muß in weiter Ferne, sobald ich Euch rufen werde.

§§ **Hauptmann v. Selasinsky,** seit 8 Jahren im Artillerie-Regiment Nr. 25 in Darmstadt stehend, 38 Jahre alt, ledig, ist vorgestern Mittag 12 Uhr im Kasernenhof, als er mit einigen Offizieren sich nach dem Dienst unterhielt, plötzlich in Geistesumnachtung verfallen und wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach dem Militärlazareth gebracht.

Provinz.

** **Schwetz,** 12. März. Ueber die Schießaffäre auf Grabowo, der ein Mensch zum Opfer fiel, wird noch folgendes mitgeteilt: Der Arbeiter Staffsky, ein gewaltthätiger, Mensch, war nach Schönau gegangen und betrunken zurückgekehrt. Am nächsten Morgen sagte ihm der zweite Inspektor de Vries, er solle beim Dreschen helfen. Statt dessen ging Staffsky zum Dorfkruge und kam erst mittags abermals angetrunken zurück. Als der Inspektor nun den Pferdestall betrat, wurde er von Staffsky angegriffen. Er riß von einem Zaune eine mit Nägeln versehene Latte los und drang auf den Inspektor ein. Dieser zog einen Armeerevolver, den er stets bei sich trug, und warnte den Angreifer, da er sonst schießen würde. Staffsky stürzte aber unter den Worten: „Du Hund willst mich erschießen, sterben sollst Du" mit hoch erhobener Latte auf de V. ein, worauf dieser schoß und seinen Angreifer in den Unterleib traf. St. starb. Der Inspektor fuhr sofort nach Graudenz und stellte sich der Staatsanwaltschaft.

** **Dt.-Eylau,** 12. März. Einen frechen Diebstahl führte ein 9jähriger, gebrechlicher Knabe aus, indem er am Postschalter einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 12 M. Inhalt, das von dem Mädchen unvorsichtigerweise auf das Brett gelegt war, unter den Händen wegnahm. Der Junge war gleich darauf drei Tage lang verschwunden. Der Knabe hat bereits vor einiger Zeit in einem Geschäfte einen Geldbetrag vom Ladentisch in gleich frecher Weise gestohlen.

** **Dt. Krone,** 12. März. Eine Unbesonnenheit trug dem Zugführer Sitz den Verlust seiner Stellung ein. Vom Kleinbahnzug aus gewahrte S. einen Rehbock. Flugs lud er ein altes Infanteriegewehr und streckte den Bock zu Boden. Eine ebenfalls von der tötlichen Kugel getroffene Ricke schleppte sich noch eine Strecke weit fort. Da die That nicht ungesehen geblieben war, ließ auch die Anklage nicht lange auf sich warten. S. wurde aus dem Dienste entlassen und wird sich wohl noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

** **Elbing,** 12. März. Für den Schuldienst bevorzugt die Stadt Elbing in der letzten Zeit vorwiegend ältere Lehrer bei ihren Berufungen. Jetzt ist Lehrer Zernickel aus Riesenburg, der bereits in der Mitte der 40er Jahre steht, für Elbing gewählt und bestätigt worden. Durch die Wahl älterer Lehrer sucht man dem häufigen Lehrerwechsel entgegenzutreten.

** **Bromberg,** 12. März. Die städtischen Nachtwächter sollen, wie „Ostd. Presse" hört, in nächster Zeit Uniform und Waffen erhalten, nämlich Litewka, Helm und Säbel, im Winter vermutlich auch entsprechende Mäntel. Sie sollen dann eine „Städtische Nachtwehr" bilden.

** **Posen,** 12. März. Der Bau des deutschen Vereinshauses, das auf Staatskosten hergerichtet werden soll, scheint doch noch in Frage gestellt zu werden, da sich der Ausführung des Projekts, der „Pos. Ztg." zufolge, unerwartete Hindernisse in den Weg stellen. Wie man hört, machen sich in gewissen Kreisen der Bürgerschaft Gegenbestrebungen geltend. Es soll ganz im stillen eine Petition an die Staatsregierung gerichtet worden sein, worin gebeten wird, von dem Bau des Vereinshauses Abstand zu nehmen.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 13. März.

* **Reichstagsersatzwahl in Elbing.** Die konservative „Elb. Ztg.", die für einen Agrarier vom reinsten Wasser, Herrn v. Oldenburg, eintritt, fordert in seinem Wahlartikel die Angehörigen der bürgerlichen Parteien auf, gleich im ersten Wahlgange den Konservativen Vorspanndienste gegen die Sozialdemokratie zu leisten. Sie schreibt u. a.:

Es ist die Pflicht jedes Feindes der Sozialdemokratie, von vornherein für den konservativen Kandidaten einzutreten, gleichgiltig wie man sich sonst zu den agrarischen Bestrebungen des Herrn von Oldenburg stellen mag. Dieser Erwägung scheinen sich auch manche nicht konservativen Elemente nicht verschlossen zu haben. Wenigstens finden wir unter den 1067 Männern, die den konservativen Wahlaufruf unterzeichnet haben, und unter den 340 anderen, deren Namen wegen verspäteten Einlaufens nicht mehr mit veröffentlicht werden konnten, einige, die früher auf liberaler Seite zu finden waren.

Prachtmänner lieberalen Schlages müssen das sein, die sich soweit erniedrigen, einen Wahlaufruf für einen Agrarier zu unterschreiben. Aergste politische Kurzsichtigkeit ist es, wenn man sich dazu hergiebt, Rüstzeug für einen Erzreaktionär zu sein in einem Kampfe, von dem es abhängt, ob die kleine, aber mächtige Partei der Brot- und Fleischverteuerer Verstärkung durch einen neuen Abgeordneten erfährt. Ein wunderlicher Kauz freisinniger Observanz muß es vollends sein, von dem die genannte Zeitung folgendes berichtet:

Nach der Rede des Herrn v. Oldenburg in Marienburg, wünschte Herr Wiens-Warnau sehr, daß sich die Liberalen gleich im ersten Wahlgange für Herrn v. Oldenburg erklären möchten, er selbst sei ein Freisinniger und erkläre sich schon jetzt bereit, keinem andern die Stimme zu geben, als Herrn v. Oldenburg.

Es müßte nicht uninteressant sein, Herrn Wiens-Warnau, der sich mit seinem Freisinn brüstet, auf sein politisches Glaubensbekenntnis hin ein wenig unter Kreuzverhör zu nehmen. Wenn der Mann in dieser so ungemein wichtigen, wirtschaftlichen Frage schon versagt, dann mag er seine Freunde bitten, daß sie ihm einen Mühlstein um den Hals hängen und ihn samt seinen freisinnigen Anschauungen ins Meer werfen, da es am tiefsten ist. Heute und künftig, wo wir unter der Parole fechten: „Für oder wider den Brotwucher" (S. Leitartikel), da kann ein liberaler Mann vom linken Freisinns-Flügel bis in die Tiefe der Nationalliberalen hinein mit den Groß-Agrariern nimmermehr Hand in Hand gehen. Kommt es zur Stichwahl zwischen einem volksfeindlichen Konservativen und einem roten Sozialdemokraten, so wird man sich der Stimme zu enthalten haben, wenn man es nicht über's Herz zu bringen vermag, dem Vertreter der radikalen Partei, der in diesem Falle zweifelsohne das kleinere Uebel ist, seine Stimme zu geben.

* **Der Thorner Gymnasiastenprozeß** lebt noch einmal auf durch den Inhalt einer Depesche, die aus Wien kommt und besagt:

Infolge der Weigerung polnischer Gymnasiasten in Lublin, in der Kathedrale die russische Zarenhymne zu singen, wurde eine Untersuchung eingeleitet wegen des Verdachts einer geheimen Organisation der Gymnasiasten. Ferner sind zwei polnische Hörer reichsdeutscher Anstalten, nämlich die Techniker Dziewulski und Raczkowski verhaftet, die in die Thorner und Posener Schülerprozesse verwickelt waren, aber infolge ihrer Abreise nach Lublin und Lodz von preußischen Behörden nicht mehr verhaftet werden konnten.

* **Ein neues Landes-Polizeigefängnis** wird hier erbaut werden. Die Gesamtkosten sind auf 112 000 M. veranschlagt.

* **Winter** ist es noch einmal geworden, regelrechter Winter. Während gestern morgen ziemlich starkes Frostwetter herrschte, so daß die Quecksilbersäule sich mehrere Grad unter Null verkroch, ging gegen Mittag ein ordentlicher Schneefall nieder. Zwar versuchte die Sonne, das weiße Leichentuch von der Erde zu nehmen, doch ein erneuter Niederschlag gegen Abend machte ihre Anstrengung zu nichte. In der Nacht kletterte der Wärmemesser noch erheblich weiter herunter bei einem eisig daher schnobenden Winde. Auch heute herrscht noch ein ordentliches Winterwetter. Doch der neue Anlauf, den des Jahres härtester Herrscher genommen, wird wohl nur ein Scheinmanöver sein. Die Seewarte kündigt uns bereits lindere Lüfte an. Die Hoffnung auf baldiges besseres Wetter braucht daher nicht aufgegeben zu werden. Es muß ja doch endlich Frühling werden.

* **Uebergang zu den neuen Postwertzeichen.** Sicherem Vernehmen nach wird noch im Laufe dieser Woche eine Bekanntmachung des Reichspostamts erscheinen über die Grundsätze, nach denen während einer bestimmten Uebergangszeit diejenigen Postsendungen behandelt werden sollen, die nach dem 1. April mit den bis jetzt giltigen Reichspost-Freimarken frankirt werden.

* **Im Ostmarken-Verein** eröffnete Herr Postdirektor Mücke die Sitzung vor einem nicht gerade zahlreich erschienenen Publikum. Ueber „Polnische Vereine und Genossenschaften" sprach Herr Dr. Wegener-Posen. Als 1815 Posen und Westpreußen endgiltig an Preußen gefallen, führte er aus, da habe nur der polnische Adel, der allerdings viel an Macht verloren, versucht eine Aenderung herbeizuführen. Nach dem polnischen Aufstande habe man erkannt, daß man nur reussieren könne, wenn man die Bewegung in die Massen hinein trage. Deshalb sei von dem eifrigen Agitator, Dr. med. Marcinskowki, der Verein zur Ausbildung der Jugend gegründet worden, der anfangs sogar Unterstützung bei der Regierung gefunden habe. Jeder Knabe sei angehalten worden, einen Jahresbericht in polnischer Sprache zu liefern. Erstaunlich sei es gewesen, wie mächtig der Verein angewachsen. Bis in die Tausende. Erst 1860 habe die Regierung sich veranlaßt gesehen, scharf gegen den Verein aufzutreten, der heute über enorme Mittel verfüge. Zu beachten sei, daß viele Mitglieder gut deutsche Namen tragen. Unterstützt seien vornehmlich Volksschullehrer, Geistliche, Aerzte und Advokaten worden. So seien ursprünglich gut deutsche Teile des Mittelstandes polonisiert. Die Gründung des polnischen Bazars in Posen habe auch zur Stärkung der Polen nicht wenig beigetragen. Da der Marcinkowski-Verein, Statuten gemäß, nur Kinder habe aufnehmen dürfen, die in Posen geboren, so sei ein ähnlicher Verein auch für Westpreußen gegründet worden mit Sitz in Culm. Er sei nicht so bedeutend wie der Bruderverein, verfüge nur über 10 000 M. jährlich. Auch ein Verein für die Unterstützung weibl. Jugend sei ins Leben gerufen worden, doch ohne große Geltung. 1848 habe sich der polnische Bauer an der Bewegung garnicht beteiligt. Die polnische Frage sei bis 70 nur auf europäischen Kongressen erörtert worden. Da habe man von Napoleon das Heil erwartet. Vergebens. Nun sei es den Polen darauf angekommen, ihre Nationalität trotzdem aufrecht zu erhalten. Eine auffällige Absonderung von deutschen Vereinen habe sich bemerkbar gemacht. Polnische Genossenschaften à la Schulze-Delitsch seien gegründet worden, in denen auch wieder viel deutsches Blut vorhanden. An die Spitze seien besonders die Geistlichen getreten. Einer der bekanntesten: Propst Warzyniak. Von hervorragender Bedeutung für die polnische Bewegung seien die Sachsengänger, deren wohl 75 000 jährlich nach Westen ziehen. Die deutschen Elemente unter ihnen werden recht oft in der Fremde heimisch, die polnischen nicht. Letztere seien auch nicht so begehrt wie jene. Der Pole habe

---

Aber wie es so zu gehen pflegt, geschah's auch hier. Erich von Brusch hatte mit der Pistole in der Hand seine Verirrung vertreten und damit in den Augen der meisten sie gesühnt. Zu diesem Milderungsgrunde billigte man ihm den seiner Freiheit von ehelichen Fesseln und Pflichten zu und — einmal im Entlasten auf Kosten eines anderen Mitgeschöpfes ist man nicht knauserig — endlich wurde er, als der von Weiberlisten verführte, als der in Sirenenbanden Geschlagene, mehr bemitleidet, als beschuldigt. Der arme Junge hätte doch ebensogut totgeschossen werden können. Angelika galt als die Sirene, die treubrüchige Verräterin an Gattenehre und Familienglück, die blutbefleckte Sünderin. Nur einige wenige Freundinnen Angelikas gaben Karten ab, die meisten kondolierten garnicht. Wem hätten sie nach ihrer Meinung Beileid bezeigen sollen? Angelika? Sie hatte ja Brusch, der mochte sie trösten. Dem Hause Hochwalden? Dessen letzter Stammhalter lag aufgebart und bedurfte keines Mitleids mehr! Helene? Ja sie war das Objekt thränenfreudigster Heuchelei — aber es war ein Kind von 5 Monaten, man konnte doch ihm keine Trauervisiten machen und dann — war sie wirklich eine Hochwalden? So war's sehr still geworden in der Villa Hochwalden. Der biedere Goßberg allein, der des Obersten Funktionen abermals hatte übernehmen müssen, stand Angelika in diesen Trauertagen mannhaft zur seite und auch der Sanitätsrat blieb nicht fern.

Die junge Witwe begehrt keines Trostes.

(Fortsetzung folgt.)

weniger Bedürfnisse, sei solid, arbeite zu billigen Sätzen, und werde daher als Preisdrücker betrachtet. Kommen die Sachsengänger heim, mit gefüllten Taschen, dann bringen sie Geld in Kneipen, Geschäfte und Genossenschaften. Die letzteren haben sich zu einem Verbande zusammengethan, von dem u. a. auch das poln. Theater in Posen unterstützt werde. Auch Parzellirungs- und Hotel-Genossenschaften seien begründet worden. In den Genossenschaften kenne man nicht den deutschen Kastengeist; alle Berufsarten und Klassen kommen vor. Als das Ansiedelungsgesetz in Wirksamkeit getreten, da habe man, um dem Schach bieten zu können, eine eigene Bank gegründet. Mit 40 000 M. ist aber nicht viel anzufangen gewesen. Deshalb habe man das Vermögen auf 3 Millionen vermehren wollen. Doch die Kapitalisten seien nicht zu haben gewesen. Bei den Galiziern habe man sich auch einen Korb geholt, da diese entrüstet gewesen, weil die Deutsch-Polen für die Agrarzölle eingetreten. Eine Hilfe sei den Polen von selbst erwachsen durch den preußischen Staat, die die Rentengüter ins Leben gerufen. Da sei die polnische Bank mit 3 Millionen zustande gekommen. Verzinsung: 4 pCt. Viele Rustikalvereine, wohl an die 70, habe man gegründet, an deren Spitze meist Geistliche. Auch Industrievereine für Handwerker und Gewerbetreibende. Ein Leseverein (besonders für Frauen) verfüge über 18 000 Bände. Die meisten Verbände haben ihren Sitz in Posen. So auch der Verein für Volksversammlungen. Hierauf sei auch der Wreschener Prozeß zurückzuführen. — Im Jahre 1894 sei nun deutscherseits der Ostmarkenverein gegründet worden. Darüber seien die Polen entrüstet gewesen. Und doch habe der Verein seinerseits nichts anderes gewollt, als was sie für sich unternehmen: Die Stärkung der **deutschen** Elemente durch Selbsthilfe unter Ausscheidung aller parteipolitischen und konfessionellen Unterschiede. Durch planmäßiges, systematisches Vorgehen wolle man alle die deutschen Elemente, die zu den Polen übergegangen seien, infolge des bei uns herrschenden, schädlichen Kastengeistes, wieder an sich ziehen. Für Bethätigung dieses Strebens sei jedermann willkommen, gleichviel welchen Standes er sei. Es dürfe nicht geduldet werden, daß die Polen sich als eine fremde Nation in unserem Volke einniste, etwa wie das Czechentum in Oesterreich. Mit der Aufforderung, daß die Deutschen sich in den Ostmarken kräftig zusammenschließen mögen, schloß der Redner. Die Zuhörer gaben ihren Beifall kund. Herr Postdirektor Mücke dankte im Namen des Vereins. Der Vortragende hatte sich befleißigt, recht ruhig, sachlich, frei von jeder Uebertreibung und Gehässigkeit zu sprechen, und das war ihm in jeder Weise gelungen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. — Der Redakteur Brejski, der als Gast am Tische unseres Referenten saß, erklärte rund heraus, daß der Vortrag sehr maßvoll gewesen sei. Ja, er entgegnete dem Postdirektor Mücke gegenüber, als dieser nach Schluß der Versammlung ihm zurief: „Nun das war doch sehr gemäßigt, seien Sie nicht unfriedlich", er habe keine Veranlassung dazu, da der Redner in der That sich bemüht habe, größte Objektivität an den Tag zu legen. Und so sollte es immer sein, hüben und drüben, da wird eher eine Versöhnung möglich sein, als durch unverständiges Drauflosgehen, wie man das in gewissen Kreisen liebt.

* **Das Ersatzgeschäft** für Land- und Stadtkreis **Thorn** erfolgt am Sonnabend, 12. April d. J. vorm. 8½ Uhr.

* **Die Frühjahrskontrollversammlungen** werden in der Stadt vom Mittwoch, 2. April, bis Donnerstag, 10. April, vor sich gehen.

* **Landwehr-Artilleristen,** ca. 500 Mann vom Gardekorps, und 17. (Westpr.) Armeekorps, sind zu einer 12tägigen Uebung auf dem Schießplatze eingetroffen und in den Zellblechbaracken untergebracht.

* **Im Zwangsversteigerungstermin** erstand das Skrzypnik'sche Haus in Podgorz Herr Hirschberger von hier für 22 100 M.

* **Ein Unglücksfall,** der zur Vorsicht bei der z. Z. herrschenden Glätte mahnt, ereignete sich heute Vormittag in der Coppernikusstraße. Die Frau des Klempnermeisters **Rawski**, die eine Besorgung machen wollte, glitt vor dem Hause aus und fiel so unglücklich, daß sie sich ein Bein brach.

* **Der Viehmarkt** war mit 166 Schweinen beschickt, darunter 20 Schlachtschweinen. Für fette Tiere wurde 40—42, für mage 38—39 M. pro 50 Kgr. Lebendgewicht gezahlt.

Zuschriften an die Redaktion.

(Für Einsendungen, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Lokalpatriotismus.

Zur Illustration der Aeußerung des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. **Kersten** in der Stadtverordneten-Sitzung am 8. d. Mts.: „Die städtischen Behörden seien stets bemüht den Lokalpatriotismus bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen an einheimische Gewerbetreibenden zu bethätigen" diene nachstehende Zusammenstellung über Arbeiten und Lieferungen aus den verflossenen 10 Jahren, welche **ohne zwingende Gründe** an auswärtige Firmen vergeben wurden, und welche Erfahrungen die Stadt hierbei gemacht hat:

1. Beim **Bau des Artushofes** sind fast alle Arbeiten und Lieferungen des inneren Ausbaues besonders Tischler-, Maler-, Glaser-, Stuck- pp. Arbeiten an auswärtige Firmen aus Breslau, Berlin ꝛc. vergeben worden.

2. Den Bau des Brunnens auf dem **Schlachthofe** hat die Firma Motlinski-Culmsee ausgeführt. Durch unsachverständige Arbeit senkte sich der Giebel und ein Theil des neu erbauten Kühlhauses bedenklich, bekam große Risse, drohte dem Einsturz, mußte abgebrochen und wieder aufgebaut werden. Die erheblichen Kosten mußte die Stadt tragen.

3. Den Bau des **Dampfschornsteins** auf dem **Schlachthofe** hat die Firma Alphons Custodes-Düsseldorf freihändig übertragen erhalten.

4. Den Bau der **Wasser- und Kanalisationsleitungen** erhielt die Firma Hinz & Westpfahl-Posen. Dieselbe geriet dabei in Konkurs und die Stadt mußte die Arbeiten von Neuem vergeben; hierbei wurden erheblich höhere Preise gefordert und die Stadt hat um diese Differenz teurer gebaut.

5. Ein Teil der von der Firma Hinz-Westphahl nicht ausgeführten Arbeiten wurde der Firma Goetz & Niedermeier-Stettin übertragen. Außerdem erhielt diese Firma noch für ca. 200 000 M. Arbeiten freihändig. Als Dank für dieses Entgegenkommen verklagte die Firma die Stadt noch zum Schluß.

6. Der Dampfschornstein auf dem **Wasserwerk** wurde von Alphons Custodis-Düsseldorf gebaut.

7. Der Bau des **Gasbehältergebäudes** wurde von der Firma A. Wilke & Co. Dampfkesselfabrik Braunschweig ausgeführt. Objekt ca. 10 000 M. Uebertragung freihändig.

8. Der Bau des neuen **Retortenhauses in der Gasanstalt** wurde von der Berlin-Anholt'schen Maschinenfabrik in Berlin gemeinschaftlich mit der Firma Didier-Stettin ausgeführt. Objekt ca. 130 000 Mk. einschließlich Apparate und Oefen. Uebertragung freihändig. Die Schornsteine an diesem Gebäude drohten umzufallen und mußten abgebrochen werden. Der Giebel zeigt starke Risse.

9. Einführung der Kanalisation und Wasserleitung in die Abtritte der **städt. Schulen**. Diese Arbeiten hat die Firma Zienker & Quabis-Breslau ausgeführt. Die Arbeiten sollten in den Sommerferien fertiggestellt werden, wurden aber erst in den Herbstferien fertig.

10. Die **Drucksachen und Buchbinderarbeiten** wurden auf 1 Jahr an die Firma Sauer-Danzig vergeben.

11. Die Lieferung der gewöhnlichen roten Verblendziegel zum Bau der Knabenmittelschule wurde an die Firma Bienwald & Rother-Liegnitz freihändig vergeben. Die schwieriger herzustellende Glasur- und Formziegel, ein kleines Objekt, dagegen an eine einheimische Firma.

12. Die Ausführung der **Schlachthausbahn** wurde an eine Danziger Firma vergeben.

13. Der Bau des **Petroleumsschuppen's** wurde an eine Berliner Firma vergeben.

14. Der Bau des **Blitzableiters** darauf an eine auswärtige Firma freihändig.

15. Der Bau der öffentlichen **Bedürfnißanstalten** wurde an eine Berliner Firma freihändig vergeben.

16. Die Feldsteinlieferung zur Unterhaltung der **Leibitscher Chaussee** an die Firma Fagin-Leibitsch.

17. Die Anfertigung des **Theaterprojektes** ist der Firma Fellmer & Helmer-Wien freihändig übertragen. Objekt 370 000 M.

18. Die Erweiterung der **Wasserversorgung** ist der Firma van Hof-Bremen freihändig übertragen. Objekt 48 000 M.

Außer vorstehend angeführten Arbeiten und Lieferungen lassen sich noch viele andere anführen, welche an auswärtige Firmen übertragen sind. Angesichts dieser Thatsachen könnte man veranlaßt werden zu fragen, welche Arbeiten und Lieferungen haben denn die einheimischen Gewerbetreibenden sonst noch für die städt. Verwaltung ausgeführt? Hierauf muß man antworten „leider nur die **unlohnendsten** und kleineren resp. die kleinsten Objekte." Dabei stets unter dem Drucke der allgemeinen freien Konkurrenz, selten in beschränktem Wettbewerb, sehr selten in freihändiger Uebertragung, **nie** aber in solchen Summen wie an auswärtige Firmen. In einem Punkte muß man den städt. Behörden aber Gerechtigkeit widerfahren lassen, in diesem Punkte wurde stets Lokalpatriotismus uns erwiesen und das ist beim Vergeben der Steuern. Hierbei sind **stets** nur die einheimischen Gewerbetreibenden berücksichtigt **nie** aber auswärtige Firmen.

Civis.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Der Sing-Verein** führte gestern zum zweiten Male Bruch's „**Glocke**" auf und hat sich damit wiederum den Dank aller Musikfreunde erworben. Der große Saal des „Artushofes" war sehr gut besetzt, so daß das materielle Resultat hinter dem Erfolge in ideeller Beziehung nicht zurückgeblieben ist. Vielen Personen, die beim ersten Male vor verschlossene Thüre gekommen waren, da bekanntlich die erste Aufführung bei ausverkauftem Hause vor sich ging, auch allen denen, die damals verhindert gewesen, war so Gelegenheit gegeben, der Wiedergabe des unvergleichlichen Tonwerks beizuwohnen. Unsere 4 heimischen Solisten leisteten nach besten Kräften wieder recht Gutes und verdienten das Lob und den Beifall, womit sie reichlich bedacht wurden. Chor und Orchester gehorchten willig dem tüchtigen Dirigenten, Herrn Char, der sicher die Seinen an allen Klippen vorbei- und zum Siege führte. Nach der Aufführung vereinigte man sich im Fürstenzimmer, um den unbestrittenen Erfolg in solenner Weise zu feiern. Gesänge, sowie ernste und humorvolle Reden gaben hinreichend Kunde von der Freude, die alle Vereinsmitglieder beseelte. In der Chronik des Vereins darf diese Aufführung des Meisterwerks hervorragend vermerkt werden. Vivat sequens!

§ **Das Sommertheater** hat, wie uns Frau Steinkamp, die Besitzerin des Viktoria-Etablissements mitteilt, heuer mit sehr guten Gesellschaften abgeschlossen. Am 8. Mai, Himmelfahrtstag, eröffnet Herr **Wilhelm Bendiner**, Direktor der Stadttheater in Schleswig und Wilhelmshaven, die Saison mit seiner Opern- und Operetten-Gesellschaft. Nach uns vorliegenden Berichten über die Aufführungen, auf die wir im Laufe der Zeit zurückkommen werden, in den genannten Städten, haben wir nach einer langen Reihe von Jahren wieder mal gute Opern-Aufführungen zu erwarten, an die sich eine Anzahl der beliebtesten Operetten anschließen werden. Aus dem Repertoire der **Opern** heben wir hervor: Trompeter, Martha, Freischütz, Troubadour, Fidelio, Lohengrin, Waffenschmied, Nachtlager, Fra Diavolo, Faust, Cavaleria rusticana, Figaros Hochzeit, Barbier von Sevilla, Hänsel und Gretel. An **Operetten**: Bettelstudent, Fledermaus, Vogelhändler, Boccaccio, Obersteiger, Gasparone, Geisha, Farinelli, Lustige Krieg ꝛc. Wiederholungen des angeführten Repertoires werden nicht vorgenommen. Der Schluß der Spielzeit ist schon auf den 8. Juni festgesetzt, weil Herr Bendiner anderweitig verpflichtet ist. — Die Ausstattung führt Herr B. mit sich. Sie soll dekorativ sehr geschmackvoll sein. Das Opern- und Operetten-Personal umfaßt 35 Personen. Die Musik stellt die Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz, mit der Herr Direktor Bendiner kontraktlich abgeschlossen hat. — Nach einer 12 tägigen Ruhepause beginnt am 20. Juni Herr **Ernst Groß**, der erste Held und Liebhaber der vorjährigen Sommer-Saison unter der Direktion Harnier, der z. Z. am Stettiner Stadttheater engagiert ist, den zweiten Teil der Saison mit Schau- und Lustspielen. — Herr Groß, der sich hier als tüchtiger Regisseur und Schauspieler beim Publikum eingeführt, hat einen Teil seiner Stettiner Kollegen und neuengagierte Kräfte für Thorn verpflichtet und will mit dem neuesten Repertoire auf diesem Gebiete bis Anfang September spielen.

Rechtspflege.

† **Noch nicht dagewesen** dürfte es sein, daß Alimente für ein Kind angeklagt werden, das garnicht existirt. Ein Vormund in **Hamburg** klagte für ein uneheliches Kind Alimente ein. Als der angebliche Vater des Kindes bestritt, daß die angebliche Mutter überhaupt niedergekommen sei, und dies auch gegenüber dem vorgelegten Geburtsscheine aufrecht erhielt, forschte man näher nach und stellte durch Vernehmung der Vermieterin des Mädchens fest, daß der Beklagte Recht hatte. Es ist in diesem Fall tatsächlich ein nicht geborenes Kind beim Standesamt angemeldet worden. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

† **Der Rausch im Gerichtssaal.** Aus Frankfurt berichtet die „Kleine Presse": In der Strafkammersitzung erschien der Geschäftsreisende Peter Paul **Germansky** aus **Königsberg**, der angeklagt ist, Bestellscheine gefälscht zu haben, um sich höhere Provisionen zu verschaffen. Der Mann kam in angetrunkenem Zustande und in sehr animirter Stimmung auf die Anklagebank:

„Guten Morgen, meine Herren! Was — auf die Anklagebank soll ich? Gut! Thun wir auch! Hoppla — da ist ja 'ne Treppe! Recht schönen guten Morgen, meine Herren!"

„Angeklagter," meinte der Vorsitzende, „nun warten Sie mal ruhig ab, bis Sie gefragt werden!"

„Meine Herren, ich bin ein anständiger Bürger, und nun auf die Angeklagebank wegen Betrug! Wenn das meine Mutter wüßte!"

Nach diesem Montag schwankte der Geschäftsreisende — er reist in Spirituosen — ganz bedenklich hin und her, schlug mehrmals mit der Faust auf den Tisch, und als der Vorsitzende ihn wegen dieser Ungebührlichkeit energisch zurechtwies, legte er den Kopf auf den Tisch und heulte, als ob es gälte, Steine zu erweichen. Da der Angeklagte nicht vernehmungsfähig war, so wollte man die Sache kurzerhand vertagen. Es hätte dann aber wieder vieler Schreibereien bedurft, und da man den Mann einmal hatte, wollte man die Sache aus der Welt schaffen. Das Gericht diktirte darauf dem Angeklagten **2 Tage sofortiger Haft** wegen Ungebühr und verkündete, daß die Verhandlung übermorgen wieder aufgenommen werde. Die Abführung Germansky's machte indessen einige Schwierigkeiten, er wollte durchaus nicht mit. „Na nu, sind Sie doch nicht so, meine Herren. Sie werden mir doch nicht einspinnen. Hab' ich denn was gethan?"

Dabei hielt er sich krampfhaft an der Anklagebank fest und mußte mit Gewalt herausgebracht werden. Nun ging wieder ein furchtbares Geheul los: „Ach, lieber Christus, komm' vom Himmel und helf mir doch! Ich bin aus Koenigsbarch, meine Reise kostet mich fünfzig Mark! Sehr unrecht von Sie, meine Herren, mich zu verhaften! Sie werden sehen! Ich glaub', ich hab' genug, — Kellner 'n Cognac!"

Nach diesen stoßweise unter Heulen und Zähneklappern hervorgebrachten Worten wurde Germansky von zwei Schutzleuten hüben und drüben unter die Arme genommen und unter großer Heiterkeit aller Anwesenden in die Zelle gebracht, wo er sich langaus auf die Bank legte und gleich darauf wie ein Murmeltier schlief. — Jermansky, Mannche, det jiebt ein schlächtes Erwachen!

Gemeinde-, Schul und Kirchenwesen.

oo **Den Oberrealschul-Abiturienten** ist die Offizierlaufbahn in der Marine verschlossen. Darüber berichtet die freisinnige „Voss. Ztg.":

Man sollte es für selbstverständlich halten, daß die Abiturienten auch zur Marine Zutritt haben, ist doch ihre Vorbildung ganz besonders zu diesem Berufe geeignet. Sie entbehren allerdings einiger Vorkenntnisse der lateinischen Sprache, die ihnen die Erlernung der südromanischen Sprachen immerhin erleichtern würde. Auf der andern Seite aber sind sie nicht nur im Französischen und Englischen besonders gut geschult; sie bringen vor allem größere Kenntnisse in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern mit, die sie im Seemannsberufe unmittelbar ausnutzen können. Thatsächlich ist aber die Marinelaufbahn den Oberrealschul-Abiturienten heute noch verschlossen. Wir können aber hinzufügen, daß zwischen der Marinebehörde und dem preußischen Kultusministerium bereits Verhandlungen schweben, die den Zweck verfolgen, diese Ungleichheit zu beseitigen."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. März. Gestern entgleiste ein leerer Zug der Hochbahn in Folge falscher Weichenstellung durch einen Unbekannten. Der Betrieb auf der Strecke Wittenbergplatz-Zoologischer Garten war zwei Stunden lang unterbrochen. Obwohl Menschenleben nicht gefährdet waren, herrschte doch eine große Panik.

Kottbus, 13. März. Die Grubenarbeiter Krystowia und Andrzijewski wurden wegen Raubmordes, begangen an dem Arbeiter Komisch aus Finsterwalde zum Tode verurteilt.

Königsberg i. Pr, 13. März. Hier herrschte heute früh eine Temperatur von —14 Grad R.

Paris, 13. März. Im Ministerrat wurde bestimmt, daß die Schiffe, die Loubet auf seiner Reise nach Petersburg begleiten, unter dem Oberbefehl des Admirals Roustan stehen sollen. Es werden das 4 Kreuzer und 2 Torpedobootzerstörer sein.

Hongkong, 13. März. Von dem Dampfer „Hoiho" wurde ein chinesischer Passagierdampfer in den Grund gebohrt. 250 Personen sind ertrunken.

Chicago, 13. März. Die Auslieferung Terlindens ist verfügt worden.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. März um 7 Uhr Morgens: + 2,14 Meter. **Lufttemperatur**: — 10 Grad Cels. **Wetter**: heiter. **Wind**: N.O.

Ganz schwaches Eistreiben.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 13. März: Wolkig, strichweise Niederschlag, milde. Windig.

Freitag, den 14. März: Wolkig, theils heiter. Niederschläge. Stark windig. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 27 Minuten, Untergang 5 Uhr 55 Minuten.

Mond-Aufgang 7 Uhr 4 Minuten Morgens. Untergang 9 Uhr 26 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		13. 3	12. 3,
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 55	2 6 60
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,20	85 25
Preußische Konsols 3%		92 25	92,30
Preußische Konsols 3½%		101,70	01,75
Preußische Konsols 3½% abg.		101,70	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		92 4	92 40
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101,80	101,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89 75	89 75
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98 30	98 20
Posener Pfandbriefe 3½%		98 9	98,60
Posener Pfandbriefe 4%		102 9	102,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		100,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C		28 2	28,25
Italienische Rente 4%		100,9	100,80
Rumänische Rente von 1894 4%		84 60	84 40
Diskonto-Kommandit-Anleihe		198 30	195,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		211,50	210,—
Harpener Bergwerks-Aktien		66 —	166 —
Laurahütte-Aktien		202,	201 20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		103,25	104,60
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	170,50	170 50
	Juli	169 50	169,50
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	86⅝	86⅜
Roggen:	Mai	148,—	147 75
	Juli	—,	146,50
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	34,20	34,20

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.

Privat-Diskont 1⅞%



Von langem, schwerem Leiden wurde am Dienstag Abend durch den Tod erlöst der Königl. Oberroßarzt a. D.

Carl Schmidt

im 64. Lebensjahre.

Thorn, den 13. März 1902.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, Nachm. 5 Uhr vom städt. Krankenhause aus statt.

Verdingung.

Die **Lieferung von 200 Tausend Hintermauerungssteinen** zum Bau des Post- und Zollabfertigungsgebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn sollen verdungen werden.

Die Bedingungen nebst Angebotformular sind gegen postfreie Einsendung von 1,0 Mark in Baar von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen.

Die Öffnung der Angebote findet am **Dienstag, den 25. März,** Vorm. 11 Uhr, statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 12. März 1902.

Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Verdingung.

Die **Herstellung der Zimmer- und Stakerarbeiten** einschl. Materiallieferung zum Bau des Post- und Zollabfertigungsbäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden.

Die Bedingungen und Verdingungsanschläge sind gegen postfreie Einsendung von 1,0 Mark in Baar von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Daselbst können auch die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Oeffnung der Angebote findet am **Mittwoch, den 26. März,** Vormittags 10 Uhr, statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 13. März 1902.

Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Verdingung.

Die **Ausführung der Glaser- und Anstreicherarbeiten** zum Bau des Güterabfertigungsgebäudes auf Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden.

Die Bedingungen und Verdingungsanschläge sind gegen postfreie Einsendung von 1,0 Mk. in Baar — nicht in Briefmarken — von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen.

Die Eröffnung der Angebote findet am **Sonnabend, den 29. März 1902,** Vormittags 11 Uhr, statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 13. März 1902.

Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Verdingung.

Die **Herstellung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten** einschl. Materiallieferung zum Bau des Post- und Zollabfertigungsgebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden.

Die Bedingungen und Verdingungsanschläge sind gegen postfreie Einsendung 1,0 Mark in Baar von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Daselbst können auch die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Öffnung der Angebote findet am **Sonnabend, den 29. März,** Vormittags 10 Uhr, statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 13. März 1902.

Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Oeffentl. Versteigerung.

Sonnabend, 15. März 1902,

Mittags 1 Uhr

werde ich auf dem Bahnhofe **Schönsee Stadt Westpr.**

2 Waggon Weizen - Preß-Stroh

für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 13. März 1902.

Bluhm, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Sonnabend, den 15. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

werde ich in **Mocker** vor dem Hause des Gastwirths **Emil Krampitz einen 5jährigen Wallach** — Zugpferd — in freiwilliger Auktion meistbietend versteigern.

Thorn, den 13. März 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher

Bäckerstr. 35 1 Wohn. v. 4 Zim. u. a. Zub. v. 1. 4. 02 zu verm. Näh. b. Bauuntern. **Thober,** Grabenstr. 16.

Meldungen

von Theilnehmern an dem zu Ostern d. Js. hierselbst zu eröffnenden

katholischen Präparanden-Kursus

werden auch fernerhin von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 12. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet **für die im Jahre 1880 (und früher) geborenen Militärpflichtigen am Freitag, den 21. März 1902, für die im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen am Sonnabend den 22. März 1902, für die im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen am Montag, den 24. März 1902** in dem **Huse'schen Lokale, Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am Mittwoch, den 26. März cr findet das Zurückstellungsverfahren und die Loosung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungs-Termine unter der Verwarnung vorgeladen daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark, eventuell verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung beziehungsweise Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich **sofort** unter Vorlegung ihre Geburts- oder Loosungsscheine in unseren **Bureau I (Sprechstelle)** Rathhaus 1 Tr. zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin sei Geburtszeugniß beziehungsweise seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn, den 1. März 1902.

Der Magistrat.

Während des Umbaues des Treppenaufganges:

Eingang v. d. Marienstr

Zahnarzt

v. Janowski.

Spargelnutzung

ca. 25 Reihen zu verpachten.

Pfarrer **Heuer, Mocker.**

Gartenland

für Gemüsebau, mit 20 Obstbäumen, sogleich zu verpachten. Näheres darüber **Coppernikusstr. 18,** part.

Gute Handnähmaschine

zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unter **M.** an die Expedition dieser Ztg. erb.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine **Nachtwächterstelle** vom 1. April d. Js. ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mark und im Winter 50 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Bu ka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 8. März 1902

Der Magistrat.

Ein anständiger kräftiger

Hausdiener

von sofort gesucht im

Rathskeller.

1 Hausdiener

unverheirathet, findet den 1. April Stellung bei **Benno Richter.**

Ein Zeitungsträger

auf Culmer Vorstadt wird sofort gesucht.

Expedition der „Thorner Zeitung."

Balkon-Wohnung,

3 Zimmer und allem Zubehör. Näheres **Mellienstraße 74** im Laden.

Bekanntmachung.

Nachstehender

Tarif

für die Erhebung des Marktstandgeldes an den Jahr- und Wochenmärkten in der Stadt Thorn.

Auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 (Gesetzsammlung für 1872, S. 513) wird in der Stadt Thorn als Gegenleistung für den Gebrauch der öffentlichen Plätze und Straßen an den Jahrmärkten und an den Wochenmärkten an Standgeld für den Tag erhoben:

1. für die Verkaufsstätten von Waaren und Gegenständen auf Tischen, in Buden, Kasten, Fässern Körben, Haufen und dergl. für je 1 qm . . . . 20 Pg.
2. für einfache Töpfer- und grobe Holz- und Korbwaaren, Tannenbäume, Kiehnholz und dergleichen, wenn sie auf dem Boden aufgestellt sind für 1 qm . . . . 05 „
3. für einen Wagen, zweirädrigen Karren oder Schlitten, auf welchem Produkte aller Art zu Markte gebracht werden . . . . 20 „
4. von den Obsthökern, welche täglich ausstehen, für den qm . . . . 02 „

Allgemeine Bestimmungen.

a. Das Standgeld wird nicht bei der Einführung in die Stadt sondern nur auf der Verkaufsstelle erhoben.

b. Ueberschießende Quadratzentimeter werden nicht, überschießende Quadratdezimeter für voll berechnet und kommen insoweit in Ansatz, daß für jedes angefangene Fünftel eines Quadratmeters ein Fünftel des Tarifsatzes für das Quadratmeter erhoben wird. In derselben Weise wird die Gebühr für einen kleineren Platz als 1 Quadratmeter berechnet.

c. Angefangene Tage werden für voll gerechnet.

d. Dieser Tarif tritt mit dem 1. April 1902 inkraft an Stelle des dadurch aufgehobenen Tarifs vom 2. April 1881 nebst Nachträgen.

Thorn den 21. November / 1. Dezember 1901

(Siegel.) **Der Magistrat.** gez. **Kersten, Stachowitz.**

Die Stadtverordneten Versammlung. gez. **Boethke.**

I. 8489/01.

Vorstehender Tarif wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 in Verbindung mit § 130 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder den 19. Februar 1902

(Siegel.) **Der Bezirks Ausschuß.** gez. **von Jagow.** B. A. II. 57.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Selten wohlfeiles Angebot.

Herrmann Seelig,

Modebazar

empfiehlt einen großen Posten

Virginia neige

reine Wolle, in großer Farbenauswahl, praktisches und elegantes Promenadenkleid, so lange der Vorrath reicht

90 Pf. pr. Meter.

Ich beschaffe

Hypotheken-Capital

und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

Thorner Honigkuchenfabrikate

aller Art, in frischester und bester Qualität, zur **Alber & Schultz**'schen **Konkursmasse** gehörig, werden ausverkauft.

Bei Entnahmen von Mk. 3,00, Mk. 1,20 Rabatt in Waaren.

Ferner kommen zum Verkauf:

Thee, Chokolade, Cacao, Confituren, Cakes, Osterartikel und Bonbons aller Sorten

zu bedutend herabgesetzten, aber festen Preisen.

Der Verkauf findet in den Lagerräumen **Schloßstraße 4** unten statt.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Tapeten,

Linoleum und Lincrusta

in einfacher u. elegantester Auswahl billigst bei

L. Zahn.

Telephon Nr. 268.

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III l.

Großen Laden n. **Wohnung,** zu jed. Geschäft geeignet, vermiethet. **G. Prowe.**

Tanzunterricht.

Mein Tanzunterricht beginnt in Thorn am 12. April und erbitte Anmeldungen am **11. April, von 4—7 Uhr Nachm.** und am **12. April, von 11—1 Uhr Vorm.** im **„Thorner Hof."**

Elise Funk, Tanzlehrerin.

Friedrichstr. 10|12

1 **herrschaftl. Vorder-Wohnung** von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 **Wohnung** 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Culmer Chaussee 49

1 **Wohnung** von 3 Zimmern, Kammer und Zubehör einschl. Wasserleitung und Ausguß im Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.

Brombergerstraße 60

1 **Wohnung,** 4 Zimmer u. Zubehör, im dritten Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.

Näheres im Bäckerladen daselbst.

Friedrichstr. 10|12

herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer n. a. Zubehör, bisher von Herrn Oberstl. **von Pelchrzym** bewohnt, vom 1. April zu vermiethen.

2 große Zimmer

mit od. ohne Möbel verm. **G Prowe.**

2 elegante Vorderzimmer

unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.

Neustädt. Markt 12.

1 Keller umständeh. sofort zu **verpachten.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Theater in Thorn.

Viktoria-Theater.

Freitag, den 14. März:

2maliges Gastspiel des Berliner Novitäten-Ensemble.

Großartigste Novität der Gegenwart.

„Alt Heidelberg"

Studentenstück in 5 Akten v. Meyer-Förster

Mit neuen Dekorationen u. Ausstattung.

Schloß u. Stadt Heidelberg, gemalt von Herrn **Wimmer** aus Königsberg.

Sonnabend, den 15. März:

Letztes Gastspiel

Neuestes Stück **Sudermanns:**

„Es lebe das Leben."

Billets sind zu haben bei Herrn **Nowak,** Breitestraße 23.

Gustav Adolf-Zweig-Verein.

Haupt-Versammlung der Mitglieder des Vereins Montag, den 17. März d. Js.,

Nachmittags 5 Uhr

im Konfirmandenzimmer, Bäckerstr. 20.

Tages-Ordnung:

1) Zweite Beschlußfassung über die neuen Satzungen.
2) Neuwahl des gesammten Vorstandes.

Der Vorstand.

Kaffee! Kaffee!

frischeste Röstung von

A. Zuntz sel. Ww.

Berlin, Bonn, Hamburg,

Hoflieferant

Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

		Mk.
Mocca-Mischung (Kaiser-Kaffee)	Pfd.	2,00
Ia Java-Kaffee-Mischung	„	1,90
IIa Java-Kaffee-Mischung	„	1,80
Karlsbader-Mischung	„	1,70
Wiener-Mischung	„	1,60
Hamburger-Mischung I	„	1,50
Hamburger-Mischung II	„	1,40
Berliner-Mischung I	„	1,20

Täglich frische Röstung.

		Mk.
Guatemala-Mischung	Pfd.	1,[illegible]0
Domingo Perl, hochfein-schmeckend	„	1,[illegible]0
Campinas Perl	„	0,90
Campinas Melange, rein	„	0,80
Leute Kaffee	„	0,70

Kakao.

		Mk.
Van Houtens, bester	Pfd.	2,70
Suchard-Kakao	„	2,40
Blockers-Kakao	„	2,60
Deutscher Kakao, allerfeinster	„	2,00
Deutscher Kakao, feinster	„	1,60
Deutscher Kakao, garantirt rein	„	1,20
Bruch-Vanille-Chokolade	„	0,80
Chokoladenpulver von 0,40, 0,60	und	0,80
Kasseler Hafer-Kakao	Pack	0,90
Hafer-Kakao, lose	Pfd.	1,00

Haferflocken.

		Mk.
Beste amerik. Flocke	Pfd.	0,18
Knorr's Hafer-Flocken	„	0,35
Hohenlohes Hafer-Flocken	„	0,35
Reis-Flocken	„	0,40
Kufekes Kindermehl	Büchse	1,30
„ 2	„	2,50
Kondens. Schweizer Kinder-Milch	„	0,55
Weizen-Gries	Pfd.	0,14
Reis-Gries	„	0,14
geschälte Erbsen	„	0,12
Kartoffelmehl	„	0,12
„ 5	„	0,50

Backobst.

		Mk.
Gemischt. ital. Edelobst	Pfd.	0,50
„ geschältes Backobst	„	0,30
Aprikosen feine	„	0,60
Aprikosen feinste	„	0,70
Amerik. Scheiben-Aepfeln	„	0,40
„ „ bei 5	„	0,36
Feinste gr. kaliforn. Pflaumen 30 bis 4 Stück aufs	„	0,50
Feinste türk. Pflaumen	„	0,30
Bosnische Pflaumen, Pfund. 0,25	und	[illegible],20
Palmin, feinstes Pflanzenfett	„	0,65
„ bei 5	„	0,60
Kokusnuß-Butter	„	0,55
Speisetalg	„	0,45
Kunst-Speisefett (amerik. Schmalz)	„	0,48

Schmalz.

		Mk.
Allerfeinstes Berliner Bratenschmalz	Pfd.	0,60
„Morell", reines Schweineschmalz		0,60
Schmalz bei 5 Pfd.	„	0,57
Bratenschmalz in Gebinden Zentner.		55,00

Zucker.

		Mk.
Brot-Zucker in Brote	Pfd.	0,30

Farin, Würfel, Puder,

zum billigsten Tagespreise.

Apfelsinen.

Nur allerfeinste dunkelrothe Früchte.

		Mk.
Extra Prima-Messina „Costarelli"	Dtzd.	0,90
Prima Messina „Costarelli"	„	0,70
Prima Messina „Secca"	„	0,60
Prima Messina kl. Frucht	„	0,40
Feinste Messina Zitronen	„	0,60

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26.

Fernsprecher 252.

Zwei Blätter.